

Rundschlag

VON MARTIN WINTERLING

Unter Gaunern und Banditen

Mein Freund Bruno sah schlecht aus. Verdammt schlecht. Fahl im Gesicht. Übermüdet. Noch bevor ich ihn begrüßen konnte, raunte mir Bruno zu: „Ich hatte einen Albtraum! Und was für einen!“

„Wie schrecklich!“, zeigte ich angesichts seines miserablen Blicks mein ehrliches Mitgefühl und wollte ihm zum Trost von meinem grausigsten Albtraum erzählen, in dem ich in einen Hinterhalt von Sportschützen und Jägern geraten bin ... Dazu kam ich nicht. Bruno ging sofort in die Vollen: „Ich bin total fertig“, erzählte er. Er sei am Morgen schweißgebadet aufgewacht und war noch immer überzeugt, dass Deutschland in die Hände von Gaunern und Banditen gefallen sei. „Das Allerschlimmste war aber, dass ich zu dieser Gangsterbande gehört habe“, seufzte Bruno. Doch statt weiter zu erzählen, schwieg Bruno nun.

„Und?“ fragte ich nach einer Gesprächspause, zumal ich doch neugierig auf seinen Albtraum geworden bin. „Ich sagte nur: Maschmeyer, Mappus, Mehdorn.“ Bruno trank einen großen Schluck Wasser, was für Bruno zu dieser Uhrzeit ungewöhnlich war. „Sie haben die Macht an sich gerissen“, flüsterte er mir fast ins Ohr. „Es begann an einem Freitag“, führte er verschwörerisch aus. „Deshalb nannten sie es ‚Kommando Wochenende‘! Ich war mitten drin, als sie in der VIP-Lounge des FC Bayern München den Putsch planten.“

„Wir sind Opfer!“ Mit diesen Worten habe Uli Hoeneß den Ton vorgegeben, wie das Kommando Wochenende den Boden für seine Machtübernahme bereiten wollte: „Opfer der Lügenpresse, Opfer des Fiskus, Opfer der Wahrheit!“ Die ganz VIP-Lounge habe sogleich „Opfer! Opfer! Opfer!“ skandiert, erzählte Bruno mit zitternder Stimme. „Und mich erkoren sie dazu aus, ihre Opferrolle mit gezielter Desinformation zu skandalisieren, Mitleid zu wecken und Anhänger zu fanatisieren!“

„Warum ausgerechnet dich?“ fragte ich Bruno. „Was weißt denn ich!“, antwortete er unwirsch: „Träumst du etwa logisch?“ Ich musste einräumen, dass ich in meinem Alptraum ein schutzlos über ein offenes Feld hoppelnder Hase gewesen bin.

Bruno übergibt mein Geständnis geflüstert und erzählte aufgeregt, wie sich Maschmeyer mit seiner schönen Veronica an die Spitze des Kommandos Wochenende setzte und sich vom Neokatholiken Mattusek den Bestseller „Arm durch Steuern“ schreiben ließ. Wie Mappus durch deutsche Talkshows tingelte und die Mär erzählte, wie ihn dunkle Mächte, missgünstige Journalisten und miese Parteifreunde mittels Intrigen, Lügen und letztlich Wahlfälschung vom Stuttgarter Thron stießen.

Wie Josef Ackermann den Niedergang der Deutschen Bank zur islamistisch-chinesischen Verschwörung erklärte und Hartmut Mehdorn hinter dem Berliner Flughafen-Debakel den Schröder-Freund Putin am Werke sieht.

Wie Martin Winterkorn tschetschenische Greenpeace-Agenten als Urheber des VW-Abgasskandals entlarvte und Rüdiger Grube den linksversifften Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer für das Stuttgart-21-Desaster verantwortlich machte. „Das wird man ja doch noch sagen dürfen!“

Bruno hielt erschöpft inne, bevor er mir den geheimen Plan beschrieb, wie mit einer raffinierten Kombination aus provozierten Empörungsrunden und Opferinszenierungen, aus Skandalisierung und der guten alten Sündenbock-Masche eine Stimmung erzeugt wurde, die zwangsläufig zum Putsch führte. Über Nacht kaperte das Kommando Wochenende die Medien und erklärte Markus Söder zum Chefintendanten des DEF, des Deutschen Einheitsfernsehens; der Mob mit dem Polizeigewerkschafter Wendt an der Spitze randalierte auf den Straßen und griff Tafelläden, Obdachlosenunterkünfte und Asylheime an; Verkehrsminister Zetsche verfügte zum Schutz von Umwelt und Klima die Zerstörung sämtlicher Abgasreinigungsanlagen. „Als sich aber dieser Versicherungsschlawiner und mit Lug und Trug zu Reichtum gelangte Maschmeyer zum Rächer der Entrechteten stilisierte, Franz Beckenbauer zum deutschen Kaiser gekrönt und Uli Hoeneß als Finanzminister vereidigt wurden, da bin ich aufgewacht!“ Was für ein Albtraum! Da gab ich Bruno recht.

„Das eigentliche Problem ist vielleicht aber, dass wir die Populisten nicht ernst genug nehmen“, grübelte Bruno. „Gestern Orban und Kaczynski, heute Trump und Erdogan – und morgen?“ „Maschmeyer und Mappus!“, antwortete ich. Bruno nickte. „Es fehlen bloß noch die Claasens und Schleckers, die Zumwinkels ...“ Mit erhobener Hand gebot ich Bruno Einhalt. „Du kannst doch nicht die ganze deutsche Elite in einen Sack stecken und draufhauen!“ gab ich zu bedenken. „Im Traum schon!“, antwortete er lächelnd – und eine schwere Last schien von ihm abzufallen.

Rein in den Job: Eine Erfolgsgeschichte

Fokus Beruf: Das Modell „Berufseinstiegsbegleitung“ an der Rainbrunnenschule Schorndorf

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
PETER SCHWARZ

Schorndorf.

Raus aus der Schule, rein in den Beruf: An dieser Schwelle drohen viele zu straucheln. Damit die jungen Leute sich nicht in die Irre manövrieren, hat die Gemeinschaftsschule Rainbrunn in Schorndorf ein sagenhaft engmaschiges Berufsorientierungskonzept gestrickt.

„Das war das Problem“, sagt David Vajda: „dass ich nicht wusste, was ich machen wollte.“ Es sollte was „mit Menschen“ sein, so viel war klar. „Selber wäre ich nicht drauf gekommen, dass ich in der Gastronomie arbeiten möchte.“ Im Lauf der Schulzeit aber verzog sich der Nebel, und nach „15 Bewerbungen hat es geklappt“: Er lernt jetzt Hotelfachmann in Schwäbisch Gmünd. Vajda ist einer von 160 jungen Menschen, die seit 2009 das Intensivprogramm „Berufseinstiegsbegleitung“ an der Rainbrunnenschule durchlaufen haben. Die Erfolgsgeschichte dieses Projektes begann mit einer ehrlichen Einsicht.

Das kann doch nicht alles sein, dachte Schulleiter Dieter Leins, dass wir den jungen Leuten nach ein paar Jahren ein Abschlusszeugnis in die Hand drücken und sagen: Nun mach mal was draus. Viele wissen doch überhaupt nicht, was sie wollen, was sie können. Wenn wir unseren Schützlingen ins Arbeitsleben helfen wollen, müssen wir früher ansetzen und später aufhören als bisher – unser Auftrag beginnt bereits in dem Moment, wo ein Dreizehnjähriger sich noch nicht die Bohne im Klaren ist, wohin sein Weg führen könnte, und endet erst, wenn wir guten Gewissens sagen können: Jetzt schafft er es alleine.

Und wie kriegen wir das hin? Das Modell „Berufseinstiegsbegleitung“ gibt darauf die Antwort. Finanziert wird es mit Mitteln der Agentur für Arbeit und des Europäischen Sozialfonds. Schlüsselfiguren sind die beiden Berufseinstiegsbegleiterinnen Daniela Fritz und Maren Janetzko. Angestellt sind sie beim Kreisiakonieverband, aber ihr Arbeitsplatz ist die Rainbrunnenschule.

Ein Teil ihres Angebots kommt allen zugute: Bereits mit den Achtklässlern machen sie Kompetenz-, Bewerbungs- oder Telefontraining, derlei gehört zum Schulalltag so selbstverständlich wie Deutsch oder Mathe. Jeweils 25 Schüler aber, die noch kraftvollere Unterstützung brauchen, werden ab Klasse 9 ganz eng betreut: Fritz und Janetzko stellen Kontakte zu Betrieben her, helfen bei der Suche nach Praktikumsplätzen, stehen ihren Schützlingen bei, wenn es gilt, Rückschläge auszuhalten oder einen Plan B zu ersinnen. Zu manchen entwickelt sich über die Jahre „eine tiefe Beziehungsebene“, sagt Fritz.

Irina Baier, Klasse zehn: Dank dieser Hilfe „habe ich herausgefunden, was ich möch-



Vier auf einem guten Weg: Viki Tseanko, David Vajda und Jan Meier mit Berufseinstiegsbegleiterin Daniela Fritz.

Bild: Habermann

te“. Zwei Praktika wiesen ihr den Weg: Köchin. Neulich in den Ferien hat sie in einem Betrieb auf Probe gearbeitet, „sie wollten wissen, ob ich zuverlässig bin und wie ich klarkomme mit Uhrzeiten“. Ergebnis: Irina hat eine Ausbildungszusage in der Tasche.

Jörg Ruben ist Berufsberater bei der Agentur für Arbeit. Aha, zu ihm können die jungen Leute also aufs Amt gehen und sich mal eine Info-Broschüre in die Hand drücken lassen? Nein, so läuft das nicht. Ruben ist zweimal die Woche an der Schule, er hat sogar einen Schlüssel fürs Haus. Über jeden einzelnen Schüler ab Klasse 8 hat er ein Profil angelegt, er kennt sie alle, und alle kennen ihn, er ist für sie ein vertrautes Gesicht wie Hausmeister oder Schulleiter.

Zwei Zahlen zum Mit-den-Ohren-Schlackern

Fritz, Janetzko, Ruben, dazu Schulsozialarbeiterin Isabel Leibfarth: „Wir vertrauen einander blind.“ Wer die Intensität ermesen will, mit der das Team sich ins Zeug legt, braucht sich nur zwei Zahlen auf der Zunge zergehen zu lassen. Erstens: Jeder Jugendliche hier absolviert während seiner Schulzeit fünf berufliche Praktika. Nein, kein Schreibfehler. Fünf. Zweitens: Mit den

90 Schülern der Klassen 9 und 10 haben Fritz, Ruben & Co. im vergangenen Schuljahr 422 Einzelgespräche geführt. In Buchstaben: vierhundertundzweiundzwanzig.

Für Viki Tseanko, Klasse 9, war der „Einschätzungstest“ der entscheidende Aha-Effekt: „Ich habe meine Stärken, meine Schwächen erkannt.“ Mittlerweile steht ihr Berufsziel: Bankkauffrau oder Außenhandelskauffrau. Und warum ist Jan Meier dabei? „Weil meine Eltern gesagt haben, ich

Fokus Beruf

Ein Besuch bei der Rems-Murr-Ausbildungsmesse „Fokus Beruf“: Auch das gehört für Rainbrunnenschüler zum Standardprogramm. Die Messe findet am Freitag und Samstag, 10. und 11. März, im Schorndorfer Schulzentrum Grauhalde statt. 133 Aussteller sind dabei. Öffnungszeiten: Freitag 9 bis 16, Samstag 9 bis 15 Uhr. Der Eintritt ist frei, es verkehrt ein kostenloser Bus-Shuttle zwischen Heinkelstraße, Bahnhof und Grauhalde.

Rechtsextremismus klar benennen

Das fordert der Kreisjugendring im Streit um die Neukonzeption der Fachstelle

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
PETER SCHWARZ

Waiblingen.

Im Streit um die Neuausrichtung der „Fachstelle Rechtsextremismus“ des Rems-Murr-Kreises meldet sich nun auch der Kreisjugendring zu Wort und fordert: Der explizite Bezug auf den Rechtsextremismus dürfe nicht getilgt werden – Vertreter von CDU und FDP hatten das gefordert.

Nächsten Montag kommt es zum Showdown in einem seit langem hitzig köchelnden Streit: Der Jugendhilfeausschuss des Kreistages diskutiert über die Neukonzeption der bislang sogenannten „Fachstelle Rechtsextremismus“.

Dazu hatte zunächst der sogenannte „Fachbeirat“, der mit Vertretern der Kreisfraktionen und verschiedener gesellschaftlicher Institutionen besetzt ist, einen Vorschlag erarbeitet. Was dabei herauskam, gefiel aber nicht allen. Das Gremium votierte nämlich für eine Umbenennung in „Fachstelle für Demokratieförderung und Rechtsextremismusprävention“, wollte also den Aufgabenschwerpunkt, rassistischen Tendenzen entgegenzutreten, weiterhin betont beibehalten wissen.

Darauf trat Reinhold Szuka, CDU, mit einer geharnischten Pressemitteilung hervor: Er erklärte sinngemäß, die Entscheidung über die Ausrichtung der Fachstelle stehe dem Fachbeirat nicht zu, es handle sich da um ein demokratisch nicht legitimes „Schattengremium“. Künftig müssten auch Islamismus und – das betonte Szuka besonders ausführlich – Linksextremismus in den Blick genommen werden („Wir dürfen nicht auf dem linken Auge blind sein“). Der Vorsitzende der CDU-Kreistagsfraktion forderte eine Umbenennung in „Fachstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention“, also die Tilgung des herausgehobenen Bezuges auf rechte Umtriebe.

Ähnlich positionierte sich Ulrich Lenk, FDP: Ihm schwebt eine „Fachstelle politische Extremismus-Prävention“ vor.

Gegen Szuka und Lenk regte sich umgehend vielfacher Widerspruch. Sie seien „irritiert“, schrieben die Kreis-Grünen sanft; „der Geist, der hinter diesem Vorstoß von Herrn Szuka steckt, ist für mich bedenklich“, erklärte SPD-Kreisrat Jürgen Hestler schon etwas knackiger; und der Kreisvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes ging in die Vollen: „Es kann nur vermutet werden, dass die CDU mit Wahlwerbung im rechten Lager beginnt und durch populistische Forderungen beim rechten Politspektrum punkten möchte. Das schadet der erfolgreichen Arbeit der Fachstelle und allen laufenden Aktivitäten. Der Vorstoß ist geprägt von erschreckender Verharmlosung der rechtsextremen Szene im Rems-Murr-Kreis.“

KJR warnt vor „Verwässerung“

Nun hat sich kurz vor der mit Spannung erwarteten Sitzung des Jugendhilfeausschusses auch der Kreisjugendring zu Wort gemeldet. Der ehrenamtliche Vorstand und die hauptamtliche Geschäftsführung erklärten in einer gemeinsamen Stellungnahme: „Es ist uns ein großes Anliegen“, dass es bei dem vom Fachbeirat vorgeschlagenen Namen „Fachstelle für Demokratieförderung und Rechtsextremismusprävention“ bleibt „und Rechtsextremismus eine klare Benennung findet“. Würde der explizite „Rechts“-Bezug gestrichen, „sehen wir darin die Gefahr der Aufweichung und Verwässerung der Problemlage“.

Die Fachstelle, schreibt der Kreisjugendring ferner, „war in den letzten Jahren eine wichtige Stimme, wenn es um Rechtsextremismus und -populismus in unserem Land-

kreis ging. Auch über die Landkreiszugrenzen hinaus war und ist die Fachstelle stets als Expertin gefragt und gut vernetzt, so zum Beispiel beim „Landesnetzwerk Menschenrechte und Demokratieentwicklung gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit“ oder der Enquetekommission Baden-Württembergs zu den NSU-Morden.“ Die Zahlen des Jahresberichts 2015 „Politisch motivierte Kriminalität“ des Landeskriminalamts „zeigen klar, dass die Delikte und Straftaten im rechten Spektrum in unserem Land und Landkreis sehr viel evidenter sind als die Delikte und Straftaten anders motivierter Strömungen.“

Plädoyer für Weltoffenheit

Der Kreisjugendring erklärt: Es sei wichtig, „uns einer Ideologie, die Menschen kategorisiert, verachtet und für ungleichwertig befand, mit höchstem Nachdruck entgegenzustellen. Wir sehen es als unsere politische Aufgabe und unseren Auftrag, auch im Sinne unserer Lobbyarbeit, hier entschieden für demokratische Werte, Partizipation, Diversität, Geschlechtergerechtigkeit und Weltoffenheit einzustehen. Gerade in der aktuellen politischen Lage, in der die Betonung der Ungleichwertigkeit von Menschen scheinbar immer mehr zum guten Ton gehört und Gruppierungen des rechten Spektrums mehr und mehr Aufwind erfahren“, sei es falsch, die Ausrichtung der Fachstelle infrage zu stellen. „Wir halten daher die aktuelle Konzeption“, wie sie der Fachbeirat vorgelegt hat, „und auch die damit verbundene Namensgebung für umfänglich fundiert und angemessen.“ Diese Konzeption sei „den aktuellen politischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Gegebenheiten angepasst“ worden „und stellt sich klar gegen rechte Positionen, Dogmen und jegliche Form von Extremismus. Darüber hinaus ist sie das Ergebnis eines langen und fachlich fundierten Prozesses des Fachbeirats.“

Kompakt

Reh überlebt, Totalschaden am Auto

Weinstadt.

Ein 19-jähriger Fahrer eines VW Golfs konnte am Montagabend kurz nach 21 Uhr auf der Kreisstraße in Fahrtrichtung Beutelsbach einem Reh ausweichen, das plötzlich die Fahrbahn kreuzte. Er wich jedoch so weit nach links aus, dass er mit seinem Golf mit der Leitplanke auf der Gegenfahrbahn kollidierte. Von dort aus schleuderte der Golf quer über die Fahrbahn und schante am rechten Fahrbahnrand über eine Leitplanke. Dabei wurde der Pkw ausgehebelt und landete letztlich auf dem Dach. An seinem Fahrzeug entstand ein Totalschaden in Höhe von circa 12 000 Euro. Der junge Fahrer blieb – wie auch das Reh – unverletzt.

45-Jährige wird Opfer eines versuchten Raubüberfalls

Backnang.

Eine 45-jährige Frau befand sich am Montagabend um 21.50 Uhr am Geldausgabeautomat einer Volksbank in der Schillerstraße, als sie plötzlich von einem Fremden mit einem Messer bedroht wurde. Der etwa 20-jährige Mann forderte unter Vorhalt der Waffe von der Frau Geld. Weil ein Passant auf die Tat aufmerksam wurde und der Frau zur Hilfe kam, flüchtete der Täter ohne Beute mit einem Fahrrad in Richtung Talstraße. Der Täter war circa 1,70 Meter groß, schlank und mit einer schwarzen Mütze und einer weißen Jacke bekleidet. Die Polizei hat die Ermittlungen zum versuchten Raub aufgenommen und bittet hierzu um Zeugenhinweise. Möglicherweise fiel der Mann bereits im Vorfeld der Tat beim Ausbaldowern der Örtlichkeit oder bei der Flucht mit seinem Fahrrad auf. Als Auffälligkeit wäre noch anzumerken, dass am Fahrrad des Flüchtenden ein blauer Sack und Tüte angebracht war. Hinweise zum Vorfall und auf den Täter: ☎ 0 71 91/90 90.